



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Die Kunstdenkmäler des Landkreises Köln

Clemen, Paul

Düsseldorf, 1897

Lövenich.

[urn:nbn:de:hbz:466:1-81796](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-81796)

KLEIN-KÖNIGSDORF.

RÖMISCHE FUNDE. In den J. 1895 und 1896 wurden zahlreiche Spuren einer römischen Ansiedlung entdeckt. Eine Strasse lief in der Richtung gegen Quadrath (Kr. Bergheim). Im Garten des Frohnhofes wurden römische Leichenbrandgräber gefunden; ferner kam eine Münze Trajans, sowie zahlreiche Gefässe und Gefässreste zu Tage. Auch im Zuge der oben erwähnten Strasse fanden sich Münzen und Terra sigillata-Reste (Mitteilungen der Herren Assessor a. D. Pauli in Klein-Königsdorf und Diakon Bernhard Lingnau, in dessen Besitz ein Teil der Fundstücke gekommen ist). Vgl. darüber ferner B. LINGNAUS Bericht in den B. J. CI.

Römische
Funde

KATHOLISCHE KAPELLE (s. t. s. Margarethae).

Kathol.
Kapelle
Geschichte

Die Gründung dieser Kapelle, die von dem nahen Kloster Brauweiler veranlasst wurde, fällt in das J. 1751. Der Gottesdienst wurde auch von dort aus versehen. Im J. 1892 wurde der alte Bau durch einen nach dem Plane des Baumeisters *Trimborn* in Köln in romanischen Formen errichteten Neubau ersetzt. Nach der Errichtung der Pfarre Gross-Königsdorf wurde Klein-Königsdorf dorthin eingepfarrt.

Hochaltar des 18. Jh.

Ausstattung

Holzfiguren der hh. Rochus und Sebastian, erstere ein Werk des Kölner Bildhauers *Burchardt Läch* vom J. 1746, letztere aus dem J. 1709. Beide stammen aus der Laurentiuskapelle zu Brauweiler.

Kaseln des 17. Jh.

Die Glocke trägt die folgende Inschrift: IESV CRVCFIXO ET VTRIQVE MARIAE ADSTANTI EXEAT SONVS. P. T. RECTORES SACELLI S. LAURENTII. BARTHOLOMAEUS GUNDER GOSS MICH ANNO 1751.

Glocke

FROHNHOF. LACOMBLET, Archiv N. F. I, S. 418. Erwähnenswert nur einige Blöcke eines hellen feinkörnigen Steines, die angeblich von der Treppenanlage des zu Anfang dieses Jahrhunderts abgebrochenen Turmes des Gross-Königsdorfer Frohnhofes herkommen (s. oben S. 144).

Frohnhof

LÖVENICH.

RÖMISCHE FUNDE. Die von Erkelenz kommende Strasse, die in die Maastrich-Kölner Strasse mündet, berührte auch Lövenich (B. J. LXXIII, S. 5). Über zwei in der Umgebung des Ortes gefundene römische Inschriften vgl. *Mercure du département de la Roer* 1813, S. 196 und *HÜPSCH*, Epigrammatographia S. 16 u. 17.

Römische
Funde

KATHOLISCHE PFARRKIRCHE (s. t. s. Severini). BINTERIM u. MOOREN, E. K. I, S. 297, 309. — v. MERING, Geschichte der Burgen in den Rheinlanden VIII, S. 147. — *Mercure du département de la Roer* 1813, S. 195. — KUGLER, Kleine Schriften und Studien zur Kunstgeschichte II, S. 195.

Kathol.
Pfarrkirche

Handschriftl. Qu. Im Staatsarchiv zu Düsseldorf: Urkunden und Akten der Johanniter-Kommende S. Johann und Cordula in Köln.

Im Stadtarchiv zu Köln: Hs. 105 mit den Glockeninschriften.

Im Pfarrarchiv zu Elsen: *Annales Berchemenses*, Bl. 35.

Im J. 1028 schenkte Pfalzgraf Ezzo seine Besitzungen in Lövenich der Abtei Brauweiler. In der gleichen Urkunde wird bereits eine Kirche zu Lövenich genannt (LACOMBLET, UB. I, Nr. 165), doch hält PABST (Archiv für ältere deutsche Geschichts-

Geschichte

Kathol.
Pfarrkirche

kunde XII, S. 116) diese Urkunde für eine Fälschung des 12. Jh. Jedenfalls bestand also im 12. Jh. zu Lövenich eine Kirche; ihrer thut auch der liber valoris (nach 1300) Erwähnung. Im J. 1361 überliess Erzbischof Wilhelm das Patronat von Lövenich dem Ordenshause S. Johann und Cordula in Köln, in dessen Besitze es bis zur Säkularisation blieb. Die Kirche brannte im J. 1765 zum Teil ab, wurde jedoch alsbald wieder aufgebaut.

Im J. 1858 wurde sie — angeblich nach Zwirnerschen Plänen — von dem Frechener Baumeister *Weyden* durch Anbau eines Chores, wie durch Weiterführung der Seitenschiffe in östlicher Richtung erweitert und gründlichst restauriert.

Beschreibung

Bei dieser Gelegenheit wurde das alte Tuffsteinmauerwerk zum grössten Teil durch Backstein ersetzt und überhaupt die gesamte Aussenarchitektur so stark überarbeitet, dass der ursprüngliche Bestand nur noch schwer zu erkennen ist. Gegenwärtig stellt sich die Kirche als dreischiffige, romanische Pfeilerbasilika dar. Die Westmauer besteht zum grossen Teil noch aus Tuff; die Ecken sind aus Trachyt; nur der Giebel, der einen vierseitigen, geschieferten, in einen Helm endigenden Dachreiter trägt, ist aus Backstein. An den Langseiten des Hauptschiffes zieht sich ein Rundbogenfries hin; der Obergaden ist an den Stellen, wo die beiden den alten Chor nach Osten und Westen begrenzenden Gurtbögen auf die Mauer stossen, durch Strebepfeiler abgestützt. Die grossen rundbogigen Fenster haben zum Teil noch Tuffsteingewände. Der alte Chor, der mit einer Apsis endigte, war niedriger als das Schiff; das Äussere gruppierte sich mit den kleinen Apsiden der Seitenschiffe zusammen ganz malerisch.

Im Inneren umfasst das Langhaus gegenwärtig das alte vier Joche zählende Schiff und den ehemaligen Chor. Der jetzt als Chor dienende Raum ist ein moderner Anbau. Das ehemalige Schiff ist in allen seinen Teilen flach gedeckt; es hat rundbogige Oberlichter und Seitenschiffenster. Als Träger des Hochwerks dienen rechteckige Pfeiler mit abgefasten Kanten. Die Pfeilergesimse wie die Scheidbögen wurden bei der Restauration im J. 1858 höher gelegt. Der Ostteil des gegenwärtigen Langhauses hingegen — der ehemalige Chor —, der jetzt einen offenen Dachstuhl zeigt, war vor der Restauration gewölbt. Der quadratische Vorraum der Apsis, der von einem Kreuzgewölbe auf Wulstgurten überspannt war, zeigte ein einfaches Rosenfenster. Die Südmauer war ehemals von einem grossen Spitzbogenfenster durchbrochen.

Von der Ausstattung sind noch die folgenden Stücke alt:

Taufstein

Taufstein des 12. Jh., aus Blaustein, 76 cm hoch, auf einem mittleren Säulenschaft und zwei schwächeren Säulchen, der rückwärtige Teil mit den beiden anderen Säulen ist eingemauert. An dem Becken, das mit einem unten fast geschlossenen Rundbogenbehang verziert ist, vier ausdruckslose Köpfe, von denen indessen nur zwei sichtbar sind (vgl. Korrespondenzblatt des Gesamtvereins der deutschen Geschichtsvereine XII, S. 64). Der Typus ist am Niederrhein sehr häufig. Vgl. *Kunstdenkmäler d. Kr. Kempen* S. 16.

Altarplatte

Im Boden nahe der westlichen Abschlussmauer: Altarplatte mit fünf Weihenkreuzen und der Inschrift: COMMENDATOR INB||LICH ANNO MV°IX|| IOHANNES KR||FT.

Kalvarienberg

Am Obergaden links: Barocker Kalvarienberg, Holz, mit lebensgrossen Figuren, neu polychromiert. Am Kreuzesstamm das Wappen eines Komthurs, im oberen Felde ein Johanniterkreuz, unten ein Vogel über drei Blumen.

Kirchenstuhl

An der Aussenwange eines Kirchenstuhles (Kommandeurstuhl genannt) dasselbe Wappen und die Inschrift: A. N. 1769.

Sakramentsschrein mit altem Durchsteckgitter.

An der Aussenseite der Ostmauer des nördlichen Seitenschiffes ist ein geistliches Wappen eingemauert. Zu beiden Seiten die Buchstaben I. T. P. C. Darunter die Inschrift: |TA VIAE DVX ANNA TIBI TV SISTE VIATOR |N IBI ORA ET EGO BARBARA VIRGO COM.. Das Übrige fehlt.

Über die Inschriften der alten (jetzt umgegossenen) Glocken vgl. v. MERING a. a. O. VIII, S. 149. [P.]

Kathol.
Pfarrkirche
Sakraments-
schrein
Wappenstein

MARS DORF.

KATHOLISCHE KAPELLE (s. t. s. trinitatis). ROSELLEN, Dek. Br. S. 266. — DÜNN, Die ehemalige Herrlichkeit Junkersdorf S. 45.

Kathol.
Pfarrkirche

Bereits im J. 1157 erwarben die Nonnen von S. Mauritius in Köln Grundbesitz in Marsdorf (LACOMBLET, UB. I, Nr. 392). Der alte Hof des Klosters, Krummenhof genannt, ist gegenwärtig samt der dazu gehörigen Kapelle, die, wie die mündliche Überlieferung berichtet, nach einem Gefecht zwischen den Truppen des Erzbischofs von Köln und eines andern Bischofs, der wunderlicher Weise als der von Aachen bezeichnet wird, errichtet sein soll, im Besitze des Herrn Walter Herstatt.

Geschichte

Kleiner, verputzter Backsteinbau mit schmalem, plattgeschlossenem Chor, schwach nach innen gebrochenem, mit Schiefer abgedecktem Satteldach und kleinem, vierseitigen, in einen achteckigen Schieferhelm endigenden Dachreiter am Westgiebel. Die rechteckige Thür liegt an der Südseite; sie trägt auf dem Sturze die Inschrift: ANNO IESUS 1732. Darüber ist eine kleine rechteckige Nische mit einem Schmerzensmutterbild angebracht.

Beschreibung

Das Innere ist ein rechteckiger, flachgedeckter Raum; der Zugang zum Chor erfolgt durch einen flachen Bogen.

Auf dem Hochaltar: Schmerzhafte Mutter Gottes, Holzkulptur, um 1500, 70 cm hoch, neu polychromiert. Das dahinter befindliche, grossenteils verdeckte Triptychon enthält in der Mitte die Beweinung Christi, links ist die Auferstehung, rechts eine knieend betende Heilige dargestellt. Auf dem Mittelbilde die Wappen der Eheleute Arnold von Siegen und Katharina Wolff. Dieselben Wappen auf zwei Bildern von *Barthel Bruyn* (München, Alte Pinakothek Nr. 84 u. 85). Mittelmässige niederländische Arbeit, gegen 1600.

Skulpturen

Die h. Anna selbdritt, ca. 1,20 m hoch, leider grau überschmiert, 15. Jh.

Eine aus Marsdorf stammende romanische Madonna befindet sich gegenwärtig im Kloster Hoven bei Zülpich.

Ausserdem mehrere wertlose Barockskulpturen.

Der KRUMMENHOF selbst ist eine viereckige Anlage mit grossenteils neuen Wirtschaftsgebäuden; die älteren — wohl aus dem 18. Jh. — haben gebrochene Mansardendächer. Die Weiheranlage ist nur noch teilweise erhalten. [P.]

Krummenhof

MERKENICH.

ENNEN, Geschichte der Stadt Köln II, S. 284.

RÖMISCHE FUNDE. Merkenich war — nach der Menge der im Orte und in seiner nächsten Umgebung zu Tage geförderten, leider zum grössten Teil in aller Welt zerstreuten Reste — eine nicht unbedeutende römische Ansiedelung. Liegt

Römische
Funde